

# RUNDBRIEF

## DES ARBEITSKREISES FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALGESCHICHTE SCHLESWIG-HOLSTEINS

Nr. 57

Juli 1993

### Inhalt

<i>Mitgliedernachrichten</i> .....	2
<i>Mitteilungen</i>	
Abrechnung für das Geschäftsjahr 1992 (Asmus) .....	3
Der Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins Oder: Ein Versuch, Geschichtsforschung ohne hierarchische Strukturen zu betreiben (Lorenzen-Schmidt) .....	5
<i>Notizen</i>	
Offener Brief an die Ministerpräsidentin des Landes Schleswig-Holstein (Lühning) .....	11
Ausstellungskritik: "Früher war alles viel besser?!" (Rüdel) .....	15
<i>Buchkritik</i>	
K. C. Hansen: Der Strukturwandel im deutsch-dänischen Grenzgebiet (Rheinheimer) .....	17
B. Poulsen: Tjenestefolk på landet i reformationstidens Sønderjylland (Lorenzen-Schmidt) .....	18
<i>Historische Statistik</i>	
Löhne landwirtschaftlichen Gesindes in den holsteinischen Elbmarschen 1807- 1890 (Lorenzen-Schmidt) .....	19
<i>Bibliographie</i>	
Kätner, Insten, ländliche Unterschicht, Landhandwerker (Lorenzen-Schmidt) .....	30

Hrsg. v. Martin Rheinheimer, Esmarchstr. 29, 24105 Kiel

## MITGLIEDERNACHRICHTEN

Der Arbeitskreis hat zur Zeit 103 Mitglieder.

Umgezogen sind:

H o l g e r B o g s  
Dieburger Str. 32  
64287 Darmstadt

dienstlich:

Zentralarchiv der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau  
Ahasr. 5a  
64285 Darmstadt  
Tel.: 06151/405-497

D r . J ü r g e n J e n s e n  
Kastanienallee 10  
24159 Kiel

D r . H a r m - P e e r Z i m m e r m a n n  
Klosterhof 11  
24211 Preetz  
04342/83859

Der Arbeitskreis wird seine Exkursion und Mitgliederversammlung  
am 2. Oktober 1993 in Itzehoe  
durchführen. Eine gesonderte Einladung wird noch ergehen.

# MITTEILUNGEN

## Abrechnung für das Geschäftsjahr 1992

Auch das Geschäftsjahr 1992 des Arbeitskreises läßt erkennen, daß der Trend der letzten Jahre mit einer kontinuierlichen Steigerung des Haushaltsvolumens anhält. Es läßt sich damit eindeutig dokumentieren, daß der AK in der Durchführung seiner Tagungen und Arbeitsgespräche sowie einer umfangreichen Veröffentlichungstätigkeit konsequent sein Programm verfolgt hat. Darüber hinaus zeigt sich auch ein wachsendes Engagement, größere wissenschaftliche Projekte selbst in Angriff zu nehmen wie das über mehrere Jahre laufende Verkehrs atlas-Projekt, dessen erheblicher Aufwand nur durch zusätzlich eingeworbene Gelder finanzierbar ist.

Als erfreulich darf außerdem betrachtet werden, daß die laufenden Aufwendungen für Verwaltung und Redaktion seit einigen Jahren auf annähernd gleichem niedrigen Niveau gehalten werden konnten.

Auch 1992 wurde dem Arbeitskreis von den zuständigen Rechnungsprüfern der GSHG ein ordnungsgemäßer Kassenabschluß bestätigt, obwohl das Geschäftsjahr wieder mit einem leichten Defizit abgeschlossen werden mußte. Dieses ist aber auch im letzten Jahr weder auf finanzielle Mißwirtschaft oder unzuverlässige Haushaltsplanung zurückzuführen, sondern ergibt sich einfach daraus, daß die gesamte Arbeit des AK zum allergrößten Teil aus Zuschüssen finanziert wird, die überwiegend zweckgebunden sind. Da zum einen Zuschüsse nicht in der vorab zugesagten Höhe gewährt wurden, zum anderen Projekte und Verträge längerfristig zu planen waren, so daß Kürzungen nicht mehr berücksichtigt werden konnten, ergab sich zum Jahreswechsel eine kurze Phase der Insolvenz. Diese konnte mangels vorhandener Rücklagen durch unbürokratische Hilfe aus dem Mitgliederkreis überbrückt werden, einmal mehr ein Beweis dafür, daß kollegiales Eintreten für eine gemeinsame Sache nach wie vor Kennzeichen des Arbeitskreises ist.

Walter Asmus

A. Saldo per 31.12.1991

- 562,80 DM

B. Einnahmen 1992

1. Beiträge/Abo		1.110,--
2. Zuschüsse, Spenden		58.435,--
GSHG	5.000,--	
MFB	14.250,--	
MFB f. Atlas	15.000,--	
f. Druck Studien	24.185,--	
3. Sonstiges		735,27
Defizitüberbrückung	700,--	
Zinsen	35,27	
		<u>60.280,27 DM</u>

C. Ausgaben 1992

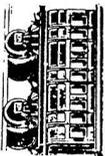
1. Tagung		2.909,74
2. Arbeitsgespräche		4.487,80
3. Druckkosten		32.227,90
Druck Studien	24.000,--	
Druck Rundbrief	227,90	
Druck Atlas	8.000,--	
4. Verwaltung und Redaktion		1.658,70
5. Sonstiges		19.059,37
Kartographie	9.036,97	
Werkvertrag	7.000,--	
Nachzahlung aus 1991,		
Rückzahl. Überbrückung	95,40	
Software	1.500,--	
Spenden, Beiträge,		
Zinsen u. ä.	127,--	
		<u>60.343,51 DM</u>

D. Saldo per 31.12.1992

- 626,04 DM

## Der Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins

oder:  
Ein Versuch, Geschichtsforschung ohne hierarchische  
Strukturen zu betreiben\*



1976 fanden sich sechs jüngere Historiker, die sich für die Landesgeschichte Schleswig-Holsteins interessieren und überwiegend bereits größere wissenschaftliche Arbeiten zu diesem Bereich geliefert hatten, zu einem Gesprächskreis zusammen. Auslöser für diese Gruppenbildung war die damals eher erstarrte Organisation der landesgeschichtlichen Forschung, die sich einmal um den landesgeschichtlichen Lehrstuhl an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel kristallisierte, zum anderen ihren institutionalisierten Rahmen in der "Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte" fand. Das Landesarchiv Schleswig und die Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek in Kiel waren die beiden Hauptsäulen der landeshistorischen Forschung, die damals noch fast vollständig politik- und verfassungsgeschichtlich orientiert war. Neuere theoretische und methodische Impulse hatten keinen Eingang gefunden - ja es war eine ängstlich-abwehrende Haltung gegenüber allen Neuerungen festzustellen, eine große Furcht vor einer "Ideologisierung" der Landesgeschichte durch jüngere Forscher mit neuen Ansätzen. Hinzu kam eine beharrliche "Danophobie", ein Relikt der landesgeschichtlich vermittelten schmerzlichen Erfahrungen der älteren Historiker-Generation mit der Abtretung des nördlichsten Landesteils (Nordschleswig) an Dänemark 1920.

Die Schwierigkeit, in dieser Situation die landesgeschichtlichen Institutionen in Schleswig-Holstein für neue Ansätze zu öffnen, war groß. Dabei drehte es sich vor allem um solche, die seinerzeit unter dem Oberbegriff "Wirtschafts- und Sozialgeschichte" zusammengefaßt wurden und nahezu alle anderen Bereiche neben der traditionellen Politik- und Verfassungsgeschichte meinten und - angeregt durch die strukturgeschichtliche Betrachtungsweise einerseits und den Blick auf die große Zahl der historisch handelnden bzw. leidenden Menschen andererseits - in das Konstrukt "Geschichte" einbeziehen wollten. Das galt umso mehr, als von Seiten der "etablierten" Geschichtsforschung stets betont wurde, daß die Reserven für eine Ausweitung der Forschung in die von den Jüngeren angedeutete Richtung nicht vorhanden seien: Es gäbe einfach zu wenige Forscher im Bereich der Landes-

geschichte!

Das mochten die sechs Protagonisten der "neuen" Geschichtswissenschaft nicht glauben; sie wußten auch von Kolleginnen und Kollegen, von Doktoranden und Diplomanden inner- und außerhalb des Landes, die durchaus bereit wären, sich für neue Formen der wissenschaftlichen Kooperation unter veränderten theoretischen und methodischen Prämissen einzusetzen. Und vor allem: Sie wollten auch die Volkskundler, die Geographen, die historisch orientierten Volkswirtschaftler und Soziologen, Pädagogen und Psychologen ansprechen und einbeziehen, um die Geschichte aus dem Griff der sehr verengt argumentierenden traditionellen Landesgeschichtsforschung zu befreien. So kam es nach fast zweijähriger Vorbereitung zu einem ersten Treffen mit Ähnlichgesinnten, bei dem nach der Kurzvorstellung von 7 Gründungsmitgliedern und inhaltlicher Diskussion darüber ausführlich über vorbereitete Positionspapier diskutiert wurde. Das von der Sechsergruppe vorbereitete Positionspapier stellte die von ihr gesehene Lücken der Landesgeschichte heraus und forderte dazu auf, sie durch gemeinsame Anstrengungen zu schließen. Dieser Aufforderung schlossen sich die Anwesenden an und so wurde 1978 der Arbeitskreis aus der Taufe gehoben.

Inhaltlich legten die Mitglieder schon bald in einem Programmpapier "Aufgaben und Ziele des Arbeitskreises" fest. In ihm wird die schlechte Situation der sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Forschung im Lande bedauert und die einseitige Bevorzugung der politischen Historiographie bemängelt. Nicht an ihre Stelle, aber zu ihrer Ergänzung wurde verstärkte Hinwendung zu den Basisprozessen der Geschichte gefordert. Dabei sollte der Eindruck, daß es sich speziell bei den drei Bereichen Wirtschaft-, Sozial- und Politikgeschichte um voneinander isolierbare Komplexe einer historischen Gesellschaft handelte, vermieden werden. Tatsächlich werden die drei Bereiche als in einem dialektischen Wechselverhältnis miteinander verwoben und nur im Gesamtzusammenhang erklärbar gesehen. Wichtig ist den Mitgliedern der interdisziplinäre Forschungsansatz. Inhaltlich wurde der Kanon des zu Erforschenden mit je 7 Bereichen der Wirtschafts- und Sozialgeschichte umrissen - schon damals ohne damit Ausschließlichkeit zu signalisieren. In der Wirtschaftsgeschichte waren dies: 1. Gesamtwirtschaftliche Entwicklung (Wachstum, Konjunkturen, Krisen), 2. Landwirtschaft, 3. Handwerk und Industrie, 4. Handel, 5. Verkehr, 6. Geld, Kredit, Finanzen, Steuern, 7. Wirtschaftssteuerung, Verbände, Kammern; in der Sozialgeschichte: 1. Bevölkerung, 2. Sozialstruktur, 3. Haushalt und Familie, 4. Bildung, 5. Armut, 6. Soziale Bewegungen, 7. Parteien. Man erkennt deutlich, daß die Forschung seitdem vorangeschritten ist und andere Bereiche in den Blickpunkt gerückt sind - etwa die Umweltgeschichte oder die Alltagsgeschichte, die Mentalitäts- oder Geschlechtergeschichte.

Damals gingen viele Mitglieder sicher von quantifizierender, mit statistischen Methoden erarbeiteten Analysen aus. Der Einsatz von Rechnern in der Geschichts-

\* Dieser Beitrag entstand als Selbstdarstellung des AK im "Jahrbuch der Historischen Forschung", das von der AHF herausgegeben wird. Er wird hier abgedruckt, weil er nach 15 Jahren AK-Perspektiven und Geleistes aufzeigt und so ein Stück Selbstreflexion bietet. M. R.

wissenschaft setzte sich damals gerade durch und wurde - besonders für sozialstrukturelle Untersuchungen, aber auch hinsichtlich historisch-demographischer Forschungen - begierig aufgenommen. Diese Vorliebe hat sich in Arbeitskreise erhalten, gleichzeitig aber stark an Dominanz verloren.

Formalien gehörten seit Beginn nicht zu den Stärken des Arbeitskreises, wie überhaupt der satzungsmäßige Aufbau von Anfang an absichtlich nicht festgelegt wurde. Aus der Zahl der Anwesenden wurde zunächst ein Sprecher und ein stellvertretender Sprecher sowie ein Sekretär als Geschäftsführer gewählt. Erst später, als der Arbeitskreis begann, sein eigenes Mitteilungsorgan, den "Rundbrief" herauszugeben, wurde es nötig, eigene Finanzressourcen zu schaffen und zu verwalten, so daß dann ein Rechnungsführer hinzu kam.

Wie arbeitet dieser Kreis nun konkret zusammen? Wie setzt er praktisch um, seinen Zielvorstellungen näherzukommen? Zunächst gilt als oberstes Prinzip die Gleichheit der Mitglieder: ob Professor oder Doktorand, ob Studentat oder Assistent, ob Museumsleiter oder Student - im Arbeitskreis sind alle willkommen, die sich ernsthaft um Themen der schleswig-holsteinischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte kümmern. Die Funktionsträger, die sich in einem Leitungsgremium zusammenfinden, fühlen sich als Moderatoren dieser Zusammenarbeit, mitunter als Initiatoren und Katalysatoren. Im wesentlichen gibt es drei Formen der Zusammenarbeit:

- Die einfachste ist das *Kolloquium*. Hier kann ein Mitglied ein Forschungsvorhaben zur Diskussion stellen, um in einer konkurrenzfreien Atmosphäre Fragen, weiterführende Hinweise, sachliche Einwände und Änderungsvorschläge zu hören und so möglicherweise seine Pläne zu modifizieren. Die Kolloquien richten sich verständlicherweise eher an Doktoranden als an erfahrene Historiker, aber sie stehen allgemein offen und werden nach Bedarf anberaumt.
- Eine längerfristige Form der Kooperation ist das *Projekt*. Hier finden sich mehrere Kollegen zusammen, um unter Leitung von ein oder zwei Projektleitern ein großes Sachgebiet gemeinschaftlich zu erforschen, zu dem alle Teilnehmer wenigstens einen Beitrag liefern. Die Projektdauer richtet sich nach dem Arbeitsfortschritt der einzelnen Mitglieder und dem (theoretischen, methodischen oder quellennmäßigen) Klärungsbedarf innerhalb des Projektes. Sie kann bis zu 3 Jahre betragen, wobei zumeist 2 bis 3 Treffen pro Jahr angesetzt werden und inzwischen ein Austausch von Informationen stattfindet.
- Das Ziel der Projektarbeit ist eine *Tagung* mit der Projektgruppe als Kern der Vortragenden. Es können zu diesen Tagungen auch externe Teilnehmer geladen werden; das geschieht besonders häufig, um Vergleichsregionen in die Tagung einzubringen. - Tagungen sollten einen Projektvorlauf haben, sie können aber auch ohne vorherige Arbeitstreffen durchgeführt werden.

Die Projektleiter gehören für die Dauer des Projektes dem Leitungsgremium an. Sie sind für die Durchführung der Tagung - mit organisatorischer Unterstützung des Leitungsgremiums - und deren Finanzierung verantwortlich und übernehmen schließlich auch die Herausgabe der Ergebnisse in Form eines Tagungsbandes. Damit sind die Publikationen des Arbeitskreises thematisiert. Es gibt deren 4,

nämlich:

- die "Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins", das Flaggschiff der Publikationstätigkeit des Arbeitskreises. Hier finden sich alle Tagungsbande (bisher 9 zu: regionaler Mobilität, Bildungsgeschichte, Amerikauswanderung, Frühindustrialisierung, Arbeiterbewegung, gewerblicher Entwicklung, Krisen und Konjunkturen, bäuerlichen Anstreibbüchern und Seefahrenden) sowie eine Reihe von Monographien, die nur zum Teil "im" Arbeitskreis entstanden sind. Seit 1979 sind 22 Bände erschienen.
- der "Rundbrief des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins", der vom jeweiligen Sekretär betreut wird und neben Mitgliedernachrichten, aktuellen Meldungen und Hinweisen auch die Rubriken "Historische Statistik" und "Quelldokumentation" enthält, in denen entsprechende Materialien vorgestellt werden. Von ihm gibt es mittlerweile 57 Hefte.
- die "Kleine Reihe" mit Hilfsmitteln und quellenkundlichen Beiträgen; bisher 4 Hefte.
- die "Quellen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins" mit bisher einem Band.

Bis auf den "Rundbrief" werden die Publikationen von einer fünfköpfigen Redaktionsgruppe betreut, die auch für die Einwerbung der nötigen Mittel sorgt und im Leitungsgremium vertreten ist. Die Idee, eine eigene, sozial- und wirtschaftshistorisch orientierte Zeitschrift für das Land herauszugeben, wurde fallengelassen, nachdem sich zeigte, daß die "Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte", mit der der Arbeitskreis nach anfänglicher Skepsis und einigen Reibungen inzwischen sehr gut kooperiert, sich neuen Forderungen öffnete und ihre Zeitschrift ohne Restriktionen für Forschungsergebnisse neuer Richtungen zur Verfügung stellte. Darüberhinaus gibt es mit der Zeitschrift "Demokratische Geschichte", die der Beirat für die Geschichte der Arbeiterbewegung und Demokratie" seit 1986 herausgibt, eine zweite landesweite historische Zeitschrift, so daß ein Spezialjournal wahrscheinlich weder vernünftig zu füllen wäre noch genügenden Absatz fände.

Die mittlerweile über 100 Mitglieder des Arbeitskreises wählen in zweijährigem Turnus den Sprecher, seinen Stellvertreter, den Sekretär, den Kassenwart und die Redaktionsgruppe. Die anderen Mitglieder des Leitungsgremiums treten nach Projektanfall hinzu. Mitglied wird man durch formlose Anmeldung und nach

Vorstellung auf einer der jährlich stattfindenden Mitgliederversammlungen, die zumeist im Anschluß an eine wirtschafts- bzw. sozialgeschichtliche Exkursion an einem Ort bzw. in einer Mikroregion des Landes stattfinden.

Die Finanzen des Arbeitskreises setzen sich zusammen aus den Mitgliedsbeiträgen (DM 20,- pro Jahr und Mitglied), einer jährlichen Zuwendung der "Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte" (DM 5.000,- pro Jahr), seit drei Jahren einem jährlichen Zuschuß durch die Landesregierung (DM 15.000 pro Jahr) und einer Reihe von Einwerbungen (sei es für Tagungen, sei es für Publikationen oder Sonderprojekte).

Doch nicht alle hochgesteckten Erwartungen konnten im Verlauf der letzten einhalb Jahrzehnte erfüllt werden. Eine frühe Idee war es, für weitergehende Forschungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte eine *Quellenkunde* bereitzustellen. Damals ging ein Teil der Mitglieder davon aus, daß sich diese Geschichtsbetrachtung weitgehend auf statistisches oder statistisch aufbereitetes Material stützen müsse - heute wissen wir, daß beinahe alle historischen Quellen im Lande auch unter Gesichtspunkten der wirtschaftlichen und besonders sozialen Geschichtsschreibung ausgewertet werden können. Ebenfalls früh begann der Arbeitskreis, Material für eine *Bibliographie* zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins zu sammeln. Jahrelang wurden im "Rundbrief" die Neuerscheinungen zum Thema in einer laufenden Bibliographie veröffentlicht. Doch seit die Landesbibliothek als Träger der "Schleswig-Holsteinischen Bibliographie" dank des Einsatzes der EDV immer aktueller wird und die Erfassung der Titel immer besser ist, ist eine solche Bibliographie nur noch als retrospektive sinnvoll, d. h. etwa für die Jahre zwischen 1750 und 1980. Bisher fehlt es an Arbeitskraft, um diese Aufgabe abschließend (d. h. mit dem Arbeitsaufwand von 1 - 2 Jahren) anzugehen.

Der Elan der frühen Jahre, als es im Lande noch etwas zu bewegen galt, ist eher nüchterner Betrachtung der Realitäten gewichen. Das liegt nicht nur daran, daß die aktivsten Mitglieder heute, 15 Jahre nach der Gründung, zumeist in ihren Berufen stark gefordert und ausgelastet sind, sondern auch daran, daß sich die Geschichtslandschaft in Schleswig-Holstein erheblich liberalisiert hat. Neue Ansätze und Ideen werden auch in der Landesgeschichte aufgenommen und umgesetzt. Die frühere provinzielle und nationalistische Nabelschau ist weitgehend in Mißkredit geraten und hat einer vergleichenden und relativierenden Sicht der Dinge Platz gemacht. Die Abgrenzungsbestrebungen gegenüber der dänischen Forschung sind weitgehend erledigt. Und so geschieht es, daß mancherorts die Frage gestellt wird, ob der Arbeitskreis überhaupt noch eine Funktion hat. Für die jüngeren und die nachwachsenden Forscher im Lande ist im Moment eine Orientierung auf die (mitlerweile etablierte) Wirtschafts- oder Sozialgeschichte nicht mehr interessant; die Blicke und Begehrlichkeiten richten sich auf die Mentalitäts-, Alltags- und Geschlechtergeschichte, psychologische und ethnologische Fragestellungen beherr-

schen die Szene, das - historische - Individuum hat Hochkonjunktur. Große Strukturen und Makroprozesse treten in den Hintergrund. Und: Heute ist alles machbar im Bereich der Landesgeschichte.

Dennoch: Der Arbeitskreis hat weiter seine Existenzberechtigung, solange er seine selbstgesteckten Ziele noch nicht erreicht hat. Dazu gehört auch, daß er Zusammenfassungen der bisher erforschten Bereiche in Form von Grundlagendarstellungen vorlegt, also etwa in Form einer größeren Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Landes. Der Großteil der Aktivisten fühlt sich nach wie vor einem frühen Motto des Arbeitskreises verbunden:

"Dat is noch lang nich dohn,  
dat fangt eerst an to gohn."

K.-J. Lorenzen-Schmidt



# NOTIZEN

## Offener Brief an die Ministerpräsidentin des Landes Schleswig-Holstein

Dr. Arnold Lühhing  
Hauptkustos a. D.  
Erdbeerenberg 64  
23980 Schleswig

Schleswig, den 22. Mai 1993

An die  
Ministerpräsidentin des Landes  
Schleswig-Holstein  
Frau Heide Simonis  
Landeshaus  
Düsterbrooker Weg 70  
2300 Kiel 1

Offener Brief

Frau Ministerpräsidentin,  
sehr verehrte Frau Simonis,

es war sicher kein Zufall, daß am vergangenen Dienstag, den 18. Mai, nur wenige Stunden bevor Sie Ihre neue Regierungsmannschaft bekanntgaben, Frau Ministerin Tidick das von Landesmuseumsdirektor Prof. Spielmann entworfene Konzept der zukünftigen Museumsplanung auf der Schloßinsel Gottorf vorstellte. Sollte damit noch rasch etwas festgeklipft werden, bevor die neue Regierung aktiv wurde? Denn was die Ministerin als "Meilenstein auf dem Wege zur Weiterentwicklung" des Landesmuseums bezeichnete, bestätigt die Befürchtungen vieler museumsengagierter Menschen im Lande, die den bisherigen Kurs des Landesmuseums in Sorge und mit kritischer Distanz verfolgt haben.

In der Presseinformation der Ministerin wird vor allem die Verlagerung der Volkskundlichen Sammlungen in das Bundeswehrdepot auf dem Hesterberg in Schleswig und die zukünftige Präsentation der Sammlung Horn hervorgehoben. Im Klartext heißt das, daß die Volkskunde, die bisher ein integrierender Teil der Sammlungen des Landesmuseums war, ausziehen muß, damit ein privater Mäzen seine Sammlung als Stiftung im Rahmen des Landesmuseums auf der Schloßinsel

etablieren kann. Ich will den Kunsthandelswert dieser Stiftung nicht bestreiten, fest steht aber auch, daß es sich um eine Sammlung heterogener Objekte ohne thematisches Konzept handelt, deren Bezüge zu Schleswig-Holstein bestenfalls mit dem Namen einiger Maler (die ohnehin bereits gut im Landes vertreten sind) verbrämt werden können.

Zur Unterbringung dieser Sammlung soll ein modernes Stahl-Glas-Gebäude in den Innenhof der Volkskundlichen Gerätesammlung gezwängt werden, - eine architektonisch höchst anfechtbare Lösung, die das eindrucksvolle und ausgewogene Ensemble der ehemaligen Gottorfer Kavallerieställe aus den letzten Jahren des dänischen Gesamtstaates verunklart und zerschneidet. Was werden unsere Mitbürger von der dänischen Volksgruppe dazu sagen? Und welchen Pressuren mußte sich wohl die Denkmalpflege (die doch für den Erhalt z. B. eines Kieler U-Boot-Bunkers bis auf's Messer kämpfte) fügen, daß sie einem solch schwerwiegenden Eingriff in ein sorgfältig restauriertes und intaktes Baudenkmal zustimme?

Glaubt die Landesregierung wirklich, daß - wie es in der Presseinformation heißt - auf diese Weise "Kunst und Kultur in Schleswig-Holstein weiter an Attraktivität gewinnen" werden? Vielleicht sollte man einmal die Museumsbesucher auf der Schloßinsel befragen, was sie von einem solchen Attraktivitätsgewinn halten.

Es wird zwar betont, daß der Mäzen Horn sich an dem Bau seines Glashauses finanziell beteiligen wolle, aber hat die Landesregierung auch an die Folgekosten und die Folgekosten, die Auflagen und Abhängigkeiten gedacht, die mit der Übernahme einer Stiftung, deren museale Bedeutung für das Land doch bestenfalls als nachrangig einzustufen ist, zukünftig verbunden sein werden?

Daß der Expansionsdruck der Abteilung Moderne Kunst die Volkskundlichen Sammlungen früher oder später von der Schloßinsel verdrängen würde, war ja schon lange abzusehen und auf die Dauer wohl unausweichlich. Wenn aber jetzt behauptet wird, daß der Ankauf des Bundeswehrdepots auf dem Hesterberg für die Zwecke der Volkskunde "zu einer erheblichen Verbesserung der Präsentation der Volks- und Alltagskultur führe" und daß damit in Zukunft eine "gleichrangige Förderung" verbunden sein werde, so ist das - gelinde gesagt - schlichtweg Augenwischerel.

Nicht nur wird mit dem Umzug auf den Hesterberg kein spürbarer Raumgewinn verbunden sein (6435 m<sup>2</sup> auf dem Hesterberg gegenüber 6250 m<sup>2</sup> + 1500 m<sup>2</sup> Kutschensammlung auf der Schloßinsel), sondern zugleich ergibt sich eine wesentlich ungünstigere Gebäude- und Raumsituation, die die Ausstellung bestimmter Themen- und Sachbereiche von vornherein erschwert oder ganz unmöglich macht. Außerdem bietet gegenwärtig keins der dort zur Verfügung stehenden Gebäude und Schuppen die technischen und konservatorischen Bedingungen, die als Grundvoraussetzung für eine museale Nutzung unabdingbar sind. Wenn lt. Presseinforma-

tion der "Ausbau der Gebäude und ihre Herrichtung für Museumszwecke ab dem Herbst dieses Jahres *vorbehaltlich der jeweiligen Haushaltsverhandlungen* erfolgen" soll, so läßt das angesichts der Finanznot des Landes und den zu erwartenden hohen Ausbaurkosten wahrlich nichts Gutes ahnen und zwingt zu der Frage, warum die Volkskunde schon jetzt zum Umzug in ein völlig unzureichendes "Körnerlager" gezwungen wird, um dann später dort die ganzen Umbauarbeiten über sich ergehen lassen zu müssen. Läßt sich dieser kostspielige und mit enormen zusätzlichen Arbeiten verbundene Mehraufwand überhaupt rechtfertigen? Wäre es stattdessen nicht viel sinnvoller, das "Körnerlager" als Ausweichmagazin (dafür wurde es sich nämlich vorzüglich eignen) für die völlig überlasteten Sammlungsmagazine auf der Schloßinsel zu nutzen und die Volkskunde solange am alten Standort zu belassen, bis das Land sich eine wirklich überzeugende und zukunftsträgliche Lösung für ein großes Volkskundliches Museum leisten kann?

Kurz: Was in der Verlautbarung von Frau Ministerin Tidick als ein Gewinn und "wichtiger Impuls zur Aufwertung des Museumsstandortes Schleswig" angepriesen wird, ist in Wirklichkeit ein Begräbnis 3. Klasse für die Volkskunde. Jeder Fachmann, der mit der Situation vertraut ist, wird das bestätigen, aber ich habe den Eindruck, daß Fachleute hier nicht gefragt sind.

Es gibt weitere drängende Fragen: Wenn schon lt. Presseinformation "eine klare Trennung der Kunst und kulturgeschichtlichen Sammlungen auf der Schloßinsel von der volkskundlichen Abteilung ... auf dem Hesterberg" vorgesehen ist, warum verbleiben dann die Sammlungen zur sogenannten "Volkskunst" auf der Schloßinsel? Gehört das verzierte Gebrauchsgut der ländlichen Bevölkerung - Stubentäfelungen, Möbel, Keramik, Textilien, Schmuck etc. - nicht zum Lebensbereich der Bauern, Handwerker, Fischer und Seefahrer, der Frauen und Männer, die damit ihren täglichen Umgang hatten? Warum wird hier noch mit den anachronistischen Kategorien eines Kunstgewerbemuseums des 19. Jahrhunderts agiert, wo es doch um ein museales Konzept für das 21. Jahrhundert gehen soll?

Wo bleibt bei alledem die Glaubwürdigkeit und Kompetenz der Museumspolitik einer Landesregierung, auf die alle kulturell Interessierten so große Hoffnungen gesetzt hatten? Was wir jetzt auf Göttrorf erleben müssen, ist nicht bürger-nahe Kulturpolitik "in Wahrheit und Bescheidenheit", wie Sie uns versprechen, sondern ein Rückfall in eine elitäre Kunststempel-Politik. Ich meine, daß unsere Museumsbesucher Besseres verdient haben.

Kein Mensch wird unserer Landesregierung verargen, wenn sie angesichts knapper Mittel auch im Bereich des Museumswesens größte Sparsamkeit walten läßt, aber wäre nicht gerade das ein triftiger Anlaß, die Arbeit des Landesmuseums endlich auf die Themen und Aufgaben zu konzentrieren, die für das kulturelle, geschichtliche und soziale Selbstverständnis unseres Landes und seiner Bürger vordringlich und unverzichtbar sind?

Es fällt mir - sehr verehrte Frau Ministerpräsidentin - als ehemaligem Landesbediensteten und Museumsmann auf Schloß Göttrorf wahrlich nicht leicht, in dieser Situation während die Stimme zu erheben. Aber ich meine, daß ich zu alledem nicht länger schweigen darf, weil es gilt, Schaden abzuwenden. Nach fast vier Jahrzehnten praktischer Museumsstätigkeit weiß ich nur allzu gut um die fatalen Folgen konzeptueller Fehlentscheidungen. Sie führen auf falsche Geleise, legen die Arbeit und Ergebnisse vieler Jahre brach und sind kaum wieder gutzumachen. In diesem Sinne bitte ich Sie, das Konzept des Landesmuseumsdirektors noch einmal infrage zu stellen, damit der Öffentlichkeit Gelegenheit gegeben wird, sich damit auseinanderzusetzen.

Da ich weiß, daß ich mit diesen Überlegungen und Sorgen nicht allein stehe, und da es sich um eine Angelegenheit von allgemeinerer Bedeutung handelt, bitte ich zugleich um Ihr Verständnis, wenn ich dieses Schreiben im Laufe der nächsten Woche als "Offenen Brief" denjenigen Persönlichkeiten und öffentlichen Organen zur Kenntnis bringen werde, die die Geschichte des Landesmuseums anteilnehmend mitverfolgen.

Ich bin mit freundlichem Gruß  
Ihr sehr ergebener

*Löhnig*



## Ausstellungskritik

**"Früher war alles viel besser?!" Alltag und Alltägliches aus der Geschichte eines schleswig-holsteinischen Landkreises**  
Ausstellung im Landesarchiv Schleswig-Holstein, 15. März bis 31. August 1993

Seit dem Umzug aus den beengten Räumlichkeiten von Schloß Gottorf in das großzügig hergerichtete Prinzenpalais bemüht sich das Landesarchiv sehr intensiv, Aspekte der Geschichte Schleswig-Holsteins in Form von Ausstellungen zu dokumentieren. Dabei ist es aus sozialgeschichtlicher Perspektive zu begrüßen, daß der Akzent offenkundig auf Themen der Sozial-, Politik- und Wirtschaftsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts gelegt wird.

In diesen Zyklus reiht sich auch die Ausstellung "Früher war alles viel besser?!" ein. Sie stammt allerdings nicht aus der "Werkstatt" des Landesarchivs, sondern wurde vom Kreis Stormarn aus Anlaß seines 125jährigen Bestehens im Herbst 1992 in Bad Oldesloe gezeigt.

"Die Ausstellung", heißt es in einem vom Landesarchiv herausgegebenen Falblatt über die Ziele der Dokumentation, "zeigt Momente einer 125jährigen Kreisgeschichte aus der Perspektive derer, die sie erlebt, erduldet und verarbeitet" haben. Nicht politische Maßnahmen, staatliches Handeln oder Wahlergebnisse stehen im Vordergrund, sondern deren Auswirkungen auf individuelle Erfahrungen, Haltungen oder Aktionen. Vier Inszenierungen zu vier Zeitabschnitten, ergänzt durch Dokumentation in Text und Bild mit den Themenschwerpunkten: Arbeit, Frau und Familie, Freizeit, Kindheit und Erziehung stellen den Alltag in seinen unterschiedlichen Ausprägungen dar."

Diese Aussagen über die Konzeption der Ausstellung wecken sehr hohe Erwartungen, werden sie eingelöst?

Beim Eintritt in das Foyer des Prinzenpalais ist man zunächst irritiert: Hier - am Beginn der Ausstellung - befindet sich mit einer Inszenierung über den Nationalsozialismus ein Abschnitt der Dokumentation, der bei einer chronologischen Gliederung des Materials erst später zu erwarten gewesen wäre. Die Verwirrung wird größer beim weiteren Gang durch die Ausstellungsräume des Archivs: Auf die Darstellung des Alltags im Nationalsozialismus folgt unvermittelt die Sektion "Man war den ganzen Tag auf den Beinen - Frauenalltag in den 1920er Jahren". Daran schließt sich eine Inszenierung an mit dem Titel "Auf das Leben vorbereiten ... - Kindheit und Schule in einem preußischen Landkreis 1867 bis 1914". Den überraschenden Abschluß bildet das Kapitel "Man mußte eben zusammenrücken ... - Alltag in der Nachkriegszeit".

Sicher kann es unter ausstellungsdidaktischen oder museumspädagogischen

Gründen sinnvoll, ja sogar vorteilhaft sein, historische Themen aus ihrer zeitlichen Einbettung zu lösen und in wohlgedachten Inszenierungen einander gegenüberzustellen oder miteinander zu verschänken. Dies geschieht jedoch im Landesarchiv nicht. Die Struktur der Ausstellung bleibt deshalb rätselhaft und erschwert das Verständnis der angesprochenen historischen Prozesse und Einzelschicksale.

Die Verantwortlichen für die Ausstellung - Heike Uhlenbrok, Petra Vollmer und Uwe Franzen - haben sich nicht damit begnügt, lediglich "Flachware" - Dokumente, Fotos, Pläne, Karten und dergleichen - zusammenzutragen, sondern konnten auch eine Reihe von dreidimensionalen Exponaten, vor allem in dem Abschnitt über den Frauenalltag in den 20er Jahren, zusammentragen. Diese Zeugnisse - ob sie authentisch sind, wird nicht erläutert - vermögen vor der Kulisse der materialaufwendigen, bühnenbildartigen Rauminstallationen in den einzelnen Sektionen indes keine beweiskräftige, geschichtsmächtige Wirkung zu entfalten, sondern erscheinen wie zufällig eingestreute Zitate.

Zur Ergänzung der Inszenierungen liegen in jedem Abschnitt der Ausstellung mehrere geschichtsbuchartige, thematisch gebündelte Mappen mit weiteren Texten, Dokumenten und Fotos aus.

Ein Ausstellungskatalog wurde nicht herausgegeben.

Die Ausstellung wird abgerundet durch sieben wissenschaftliche Vorträge, die sich mit verschiedenen Aspekten des Projekts befassen - von der Geschichte der kommunalen Selbstverwaltung im Kreis Stormarn bis zum Thema "Unterhaltung und Spiele in alten Zeiten".

Als abschließendes Fazit dieser Betrachtung ergibt sich: Die Ausstellung enttäuscht, weil sie die selbstgesteckten hohen Ansprüche nicht erfüllen kann; sie setzt weder inhaltlich noch methodisch Maßstäbe bei der Darstellung alltagsgeschichtlicher Themen in Form einer Ausstellung.

Man mag einwenden, daß diese Kritik angesichts der wahrscheinlich schwierigen Rahmenbedingungen für das Zustandekommen der Dokumentation zu streng sei. Ich denke aber, daß eine Präsentation der Ausstellung an zentraler Stelle im Schleswig-Holstein - im Landesarchiv - eine solche Bewertung herausfordert.

Holger Rüdell

# BUCHKRITIK

Kirsten Catarina Hansen: *Der Strukturwandel im deutsch-dänischen Grenzgebiet, dargestellt an ausgewählten Beispielen aus dem ländlichen Raum, Stuttgart 1992 (Mittellungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg, Bd. 82).*

K. C. Hansen untersucht in ihrer Hamburger geowissenschaftlichen Dissertation "Aspekte und Mechanismen des Strukturwandels in der jeweiligen Siedlungs-, Wirtschafts- und Sozialstruktur unter den Zielsetzungen der Raumordnungspolitik der Bundesrepublik Deutschland und Dänemarks". Zu diesem Zweck vergleicht sie je eine ländliche Mittelpunktsgemeinde, einen ländlichen Zentralort und eine Kleinstadt beiderseits der Grenze: Medelby, Schaftlund und Niebüll auf deutscher Seite, Bülstrup-Bau, Tinglev und Tondern in Dänemark. Nach einem Blick auf die physisch-geographische Grundlage (S. 10-18) skizziert die Autorin die historische Entwicklung des Herzogtums Schlesiens bis zur Grenzziehung, ein sehr oberflächliches Kapitel, verfaßt auf der Basis zum Teil überholter Handbücher (S. 19-24). Relativ kurz wird auch die Entwicklung der Vergleichsorte bis 1920 abgehandelt (S. 24-39). Der Hauptteil beschäftigt sich mit der folgenden Zeit, die in drei Phasen gegliedert wird. 1) Zwischen 1920-1945 erfolgte die "Eingliederung in unterschiedliche Wirtschaftsformen, in der die Trennungsgrenze von 1920 die Bedeutung einer Kulturlandschaftsgrenze erlangte. Sie ist geprägt durch den unterschiedlichen Einsatz, mit dem beiderseits der Grenze der Behebung der dadurch entstandenen Strukturveränderungen in diesem Gebiet begegnet wurde" (S. 40-76). 2) 1945-1970. Der Zeitraum vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zur dänischen Kommunal- und der schleswig-holsteinischen Gebietsreform ist geprägt von einer Stärkung der Industrie, Rationalisierung und Technisierung wirken sich auch auf die Landwirtschaft revolutionär aus (S. 77-122). 3) Seit 1970 setzen "Wandlungsprozesse im Zuge der europäischen Agrarkrise und deren Folgewirkungen" ein. Auf beiden Seiten der Grenze wurde die Förderung durch Investitionsbeihilfen notwendig. Dennoch verschärfte sich die Strukturchwäche des Gebietes weiterhin (S. 123-175). Ein kurzer Ausblick auf die "Aussagefähigkeit des deutsch-dänischen Grenzgebietes im Hinblick auf seinen beispielhaften Charakter innerhalb der Europäischen Gemeinschaft" schließt die Arbeit ab (S. 176-177).

Der Band, der mit reichem Kartenmaterial ausgestattet ist, zeichnet sich in im geographischen Teil durch eine Vielseitigkeit der Fragestellung aus. Administrative

Neuordnung nach 1920, Bevölkerungsentwicklung, Entwicklung der Minderheiten und Wahlergebnisse werden genauso einbezogen wie der Strukturwandel in Landwirtschaft, Industrie, Verkehr und Fremdenverkehr. Das Schwergewicht der Arbeit liegt eindeutig auf der Entwicklung seit 1920, und hier ist sie für den Historiker von großem Nutzen. Die Abschnitte, die sich mit der älteren Vergangenheit beschäftigen, ärgern dagegen durch grobe Ungenauigkeiten, wenn es z. B. heißt: "Seit 1867 bestand das alte Amt Tondern, das mit 1.812 km<sup>2</sup> das größte des Landes Schleswig-Holstein bildete" (S. 40). Nicht nur daß es 1867 noch kein "Land Schleswig-Holstein" gab; das Amt Tondern ist ja wohl auch einiges älter als 1867! Originell auch die Definition des Lübschen Rechts auf S. 32 als Unterstellung unter das "Obergericht in Lübeck". Trotzdem ist das Buch ein wichtiger Beitrag zur neueren und neuesten Geschichte des deutsch-dänischen Grenzgebietes.

*Martin Rheinheimer*

**Björn Poulsen: Tjenestetolk på landet i reformationstidens Sønderjylland, in: Bol og By (1993), S. 7-37.**

Im Herzogtum Schleswig gibt es aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine Reihe von Dienstboten-Steuerlisten, wie sie für Holstein nicht bekannt sind. Björn Poulsen hat sie im Reichsarchiv aufgefunden gemacht und stellt die Resultate seiner Auswertungen für die Jahre 1524, 1534 und 1543 vor. Es gab in allen Gebieten Dienstboten, allerdings war der Besatz ganz unterschiedlich: von nur 14 % aller Höfe im Inneren des Landes (Gramharde) über 25 % im Südosten bis zum 50 % in der Frös- und Kalvslundharde. Erklärungen können in unterschiedlichen Wirtschaftsweisen liegen, aber auch in abweichenden Sozialstrukturen (Groß-, Mittel- und Kleinbauern). Neben großen Höfen, die immer Gesinde brauchten, gab es mittlere und kleine Höfe, die vor allem auf Nachkommen als Arbeitskräfte zurückgriffen und sich nur Dienstboten leisteten, wenn die Kinder zu klein waren. In einem Sonderkapitel betrachtet Björn Poulsen die Löhne auf dem Sonderburger Vorwerkshof zwischen 1518 und 1543 nach den Amtrechnungen. In dieser Zeit blieben die Löhne für Knechte, Meierlein, Mägde und Kleinmägde konstant. Insgesamt stellt er fest, daß das Gesinde nicht Teil einer - damals so noch nicht existenten - ländlichen Unterschicht war; der Interessenszusammenhang zwischen Bauern und Knechten bzw. Mägden war groß. Es wäre wünschenswert, wenn auch für Holstein das Augenmerk verstärkt auf die ländlichen Sozialstrukturen im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit gelenkt werden könnte. Die Amtrechnungen bieten auch hier einiges an Material.

*K.-J. Lorenzen-Schmidt*

# HISTORISCHE STATISTIK

## Löhne landwirtschaftlichen Gesindes in den holsteinischen Elbmarschen 1807-1890

von Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

Eine Geschichte der Löhne fehlt bislang für Schleswig-Holstein. Nur sehr vereinzelte Hinweise sind bisher veröffentlicht worden<sup>1</sup>, so daß es unmöglich wäre, heute schon aufgrund des publizierten Materials eine solche zu wagen. In der Historischen Statistik des Statistischen Landesamts finden sich deshalb nur wenige Tabellen zu Löhnen - alle aus dem 20. Jahrhundert und durchweg aus dem städtischen Bereich.

Die folgenden Löhne stammen aus bäuerlichen Anschreibebüchern. Alle Lohnangaben sind in Courantmark (CtM) der Herzogtümer oder in der Mark (M) des Deutschen Reiches *auf den Monat berechnet* angegeben. Die Abkürzungen bedeuten: SL = Sommerlohn (März-September), WL = Winterlohn (Oktober-Februar), JL = Jahreslohn.

<sup>1</sup> G. v. Buchwald, Holsteinische Lohnverhältnisse im 15. Jahrhundert, in: ZSHG 11 (1881), S. 165-206 [1400-1499 Preetzer Klosterergg.]; W. Koppe, Bemerkungen zu Löhnen und Preisen vor und um 1500, in: ZSHG 102/103 (1977/78), S. 85-96 [Rezension der Methode der Diss. v. Hausschildt über Rostock]; W. Thomsen, Gesindelöhne und Einlieger im Amt Schwarzenbek nach dem Dreißigjährigen Krieg, in: LbGd NF 25 (1950), S. 14-24 [1650]; G. Marten, Entwurf einer Lohnliste für landwirtschaftliche Arbeiter in Norderdithmarschen aus dem Jahre 1731, in: Dithmarschen 4 (1928), S. 214-215 [1731]; G. Reimer, Gesindelohn im Amt Rendsburg vor 100 Jahren, in: Heimat 32 (1922), S. 137 [1822]; Clausen, Die Erntekosten während eines Jahrhunderts in den Marschen Dithmarschens, in: Heimat 51 (1941), S. 24-27 [1822-1911]; A. Flor, Arbeitslöhne und Lebensmittelpreise, auch Wohltätigkeitsanstalten in Altona, in: Zs. d. Vereins für deutsche Statistik 1 (1847) [1846]; J. Grönhof, Löhne und Lebensmittelpreise vor 70 Jahren, in: Heimat, 61 (1954), S. 203 [1884].

### 1. Grewenkop 1807-1810

Jahr	Knecht			Magd		
	SL	WL	JL	SL	WL	JL
1807/08			13,3			6,0*
1808/09			5,0			
1809/10	10,7					6,0**
1810/11	14,6***					

\* zum Gesamtgelohn Schuhe

\*\* zum Gesamtgelohn Schuhe und 1 Oberhemd

\*\*\* zum Gesamtgelohn Leinen und Schuhe

### 2. Kollmar 1814-1828

Jahr	Knecht			Magd		
	SL	WL	JL	SL	WL	JL
1814/15			10,0			5,5
1817/18			8,8			4,5
1818/19	5,2		8,8			4,5
1819/20	3,9		8,8			5,0
1820/21			8,3			5,5
			8,8			
			5,0*			
1822/23			7,5			5,5
			5,7*			2,1**
1824/25			10,0			4,8
1827/28			10,5			4,0

\* evtl. Kleinknecht \*\* evtl. Kleinmagd

3. Hodorf 1814-1890

Jahr	Großknecht			Kleinknecht			Magd		
	SL	WL	JL	SL	WL	JL	SL	WL	JL
1814/15			6,8*						4,0**
1815/16	4,3**								3,8**
1816/17			6,0***						
1818/19									4,5
1820/21	3,4#								3,5
1821/22			7,3						3,8**
1822/23			7,0						
1823/24	2,4**						3,8		
1824/25									3,5**
1825/26		3,0	6,0**	1,2#		4,2			
1827/28	2,7**		5,8***	1,7#					
1828/29	2,3**								
1829/30	5,4		7,5***						
1831/32			7,3						
1832/33		4,2							
1834/35			7,5#						
1836/37						2,8			
1851/52		9,6	12,0		5,4	5,5			5,5
1857/58			12,5						5,5
1858/59		12,0	15,0						
1859/60			12,5		6,6				
1860/61			11,5		6,0	6,8			6,0
1860/61		7,2	17,0						
1861/62			17,5			7,0			6,9
1861/62			12,3						6,0
1861/62			18,5			7,0			
1862/63			11,5						6,0
1862/63			17,5			6,5			
1863/64			11,3						6,5
1863/64			18,0			7,0			
1863/64			12,0						

(Fortsetzung)

Jahr	Großknecht			Kleinknecht			Magd		
	SL	WL	JL	SL	WL	JL	SL	WL	JL
1864/65			18,0			6,5			6,5
1865/66			11,5						
1865/66			17,5			6,5			6,5
1866/67			12,0						
1866/67			17,5			7,0			6,5
1866/67			16,0						
1867/68			12,0						
1867/68			17,5			7,5			7,0
1867/68			12,3						
1868/69			18,8			7,5			7,0
1868/69			12,0						
1869/70			18,5			7,5			8,0
1869/70			12,5						2,5
1870/71			19,5			8,8			8,3
1870/71			19,5			6,5			
1871/72			18,8			7,0			8,3
1872/73			22,5			8,8			8,0
1873/74						9,0			10,5
1873/74									8,0
1874/75			13,0			10,0			11,0
1875/76			10,5						11,3
1875/76									6,5
1876/77			25,0			7,0			7,0
1877/78			26,3			12,5			12,0
1878/79			16,7						12,5
1879/80			26,3			14,5			12,5
1880/81			16,3						12,0
1880/81						10,5			13,0
1881/82									13,0
1882/83									13,0
1883/84									12,0
1884/85									14,3
1885/86									13,0
1886/87									14,3
1886/87			21,4						6,0

(Fortsetzung)

Jahr	Großknecht		Kleinknecht		Magd	
	SL	WL	SL	WL	SL	WL
1887/88						
1888/89						
1890/91						

16,5

12,8

12,0

\* zum Gesamtgelohn 2 Paar Schuhe

\*\* zum Gesamtgelohn 1 Paar Schuhe und Leinen

\*\*\* zum Gesamtgelohn 2 Paar Schuhe und Leinen

# zum Gesamtgelohn 1 Paar Schuhe

#### 4. Bahnenfleth 1828-1851

Jahr	Knecht		Junge		Magd	
	WL	JL	WL	JL	WL	JL
1828/29						
1829/30						
1833/34						
1834/35						
1836/37						
1837/38						
1838/39						
1839/40						

11,3

8,8

12,0

9,0

12,0

7,5

12,0

8,5

12,0

8,3

12,0

8,3

12,0

9,0

4,8\*

6,3

6,3

5,5

5,0\*

5,5\*

5,0

5,0

4,5

5,0

4,5

5,0

4,8

5,3

9,0

23

(Fortsetzung)

Jahr	Knecht		Junge		Magd	
	WL	JL	WL	JL	WL	JL
1840/41						
1841/42						
1842/43						
1843/44						
1844/45						
1845/46						
1846/47						
1847/48						
1848/49						
1850/51						

12,5

12,5

8,5

12,5

8,3

12,5

7,0

12,8

8,5

13,0

8,3

10,0

7,0

12,5

8,5

13,3

13,0

10,8

14,5

5,5

5,0

5,0

5,0

5,0

5,0

5,0

5,0

5,0

5,3

6,0

5,3

5,0

5,0

5,0

5,5

8,4

\* zum JL 1 Paar Schuhe

24

5. Borflether Wisch 1829-1865

Jahr	Großknecht			Kleinknecht			Magd		
	SL	WL	JL	SL	WL	JL	SL	WL	JL
1829/30	11,1	6,6	9,0	7,6	4,5	8,3			4,0
1830/31	10,0	8,0	9,0	9,0	5,0				3,8*
1831/32			9,5		2,4				4,2*
1832/33			9,8		4,2				4,5*
1833/34			9,5		5,8		1,3#	5,0	
1834/35	10,3		10,0	5,5	2,6		1,7**		
							3,8*	2,4	
1835/36			10,0	2,8					5,3
1836/37				7,7	3,2		6,4##		
				5,2	5,0				
1837/38			9,0	3,4	2,4				4,0
1838/39					4,5		1,4***		5,0+
1839/40				7,7	4,2***		5,1		5,0+
1840/41				7,1	6,0				
1841/42				2,6***	4,2				
1842/43					2,7			3,2	4,5
1843/44				8,0***	3,0				5,0
1844/45	11,6	7,2	7,5	4,3					5,0+
1845/46					6,0				5,0
1846/47	12,0		10,0		3,0				5,0
					4,8				
1847/48	12,9								5,5
1848/49		7,2							5,8
1849/50			10,0						5,8
1850/51									5,5
1851/52									5,8
1852/53									5,8
									5,3
1853/54				4,7					5,5
1854/55				9,0	6,0				5,5
1855/56	9,0			8,0			7,0	4,8	5,8

(Fortsetzung)

Jahr	Großknecht			Kleinknecht			Magd		
	SL	WL	JL	SL	WL	JL	SL	WL	JL
1856/57		7,2			9,9				6,5
									4,0
1857/58			11,4						5,5
1858/59			12,0		9,0				7,5
1859/60			9,6		6,4				4,3
1860/61			10,8						4,5
1861/62									5,0
1862/63									5,5
1863/64					4,0				5,5
1864/65					4,3				6,8
									5,5

\* zum Gesamtbarlohn Leinen und Schuhe  
 \*\* zum Gesamtbarlohn 2 Hemden und Schuhe  
 \*\*\* zum Gesamtbarlohn Schuhe  
 # zum Gesamtbarlohn Pantoffeln  
 ## zum Gesamtbarlohn 2 Hemden, 2 Platen, 1 Spint Leinsamenland  
 + zum Gesamtbarlohn Leinen



6. *Grewenkop* 1846/47-1880/81 (bis 1874 in CiM, dann in M)

Jahr	Großknecht		Kleinknecht		Junge		
	SL	WL	SL	WL	SL	WL	
1846/47	14,29		6,86		2,57		
1847/48	9,00						
1848/49	15,00		7,29	4,20			
1850/51			8,14	6,00		3,43	
1853/54			8,14	4,20			
1855/56	10,28		5,60				
1856/57	9,86		6,43				
1857/58			4,29	3,86		3,86	
1858/59	18,00	11,40	13,75				
1860/61			5,14				
1863/64			19,75				
1864/65			19,75				
1865/66	11,14		6,43				
1869/70					9,00		
1870/71	11,14		6,86				
	10,29		5,14				
1871/72	9,43		13,75				
1874/75	12,86				6,50		CiM
<hr/>							
1875/76	19,71		15,00		9,00		M
	21,42						
1876/77						13,71	
1879/80			18,00			10,00	
1880/81			30,00			13,50	

(Fortsetzung)

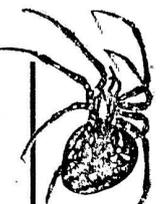
Jahr	Großmagd		Kleinnagd		
	SL	WL	SL	WL	
1846/47			6,00		
1847/48			6,00		
1848/49			6,00		
		3,00	5,50		2,75
1850/51			5,50		
1853/54			4,50	1,60	
1854/55			4,50		
1856/57			5,25		3,25
1857/58			5,25		3,75
1859/60			5,25		4,25
1860/61				4,70	
1861/62			6,50		
1862/63			6,50		
1863/64			7,00		
1864/65			6,75		
			6,25		
1865/66			7,50		5,50
			6,25		
1866/67			7,50		
			7,00		
1867/68		6,00	7,00		
1870/71			6,75		
1871/72			9,00		
1873/74			7,50		
1874/75			8,75		
<hr/>					
1874/75			10,30		
1875/76			11,40		
1876/77			13,20		
			12,60		
1879/80			12,50		
1880/81			13,50		

M

CiM

7. Borsflether Wisch 1865-1890 (in CiM und M)

Jahr	Großknecht		Kleinknecht		Magd	
	SL	WL	SL	WL	SL	WL
1865/66			6,86	4,80	10,00	4,20
1866/67		13,80	7,71			5,00
1867/68	12,80	14,60				6,25
1868/69		13,50				6,00
1869/70				7,50		7,00
1870/71			7,10			7,50
1871/72	24,00		15,75			5,00
1872/73	27,00			10,00		
1873/74				7,00	8,80	8,50
1874/75			10,00	7,50		8,50
1875/76						8,30
						CiM
<hr/>						
1877/78	24,00			9,00		15,00
1878/79	24,00	9,10				M
1879/80						12,00
1880/81	18,00		7,50	14,00		12,00
1881/82	21,40					13,00
1882/83	24,65		4,00			13,30
1883/84			15,00			13,13
1884/85			15,00	6,00		12,50
			16,70			
1885/86						15,00
1886/87			16,30			15,00
1887/88						15,00
1888/89						15,00
1889/90						12,50
						8,33



## BIBLIOGRAPHIE

### Kämer, Insten, ländliche Unterschicht, Landhandwerker

von K.-J. Lorenzen-Schmidt

#### Verwertung der Sachgruppen

- SO 24.12 ländliche Sozialstruktur
- 30 Bauern, Kämer, Kleinbauern
- 32 Landarbeiter
- 38.6 Landhandwerker
- 48.4 ländliche Dienstboten

der retrospektiven Bibliographie zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins.

#### SO 24.12 Ländliche Sozialstruktur

*Hans Schultz Hansen:* Nationalbewußtsein und Klasse. Bauern und Arbeiter in der dänischen Bewegung in Nordschleswig vor dem Ersten Weltkrieg. in: GFH 1987, S. 170-184.

*Rolf Schulte:* Landarbeiter und Großgrundbesitz in der Weimarer Republik am Beispiel des Altkreises Eckernförde. in: DG 1 (1986), S. 161-195.

*Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt:* Hufner und Kämer. Ein Versuch zur sozialstrukturellen Entwicklung in den holsteinischen Elbmarschen. in: AFA 8 (1986), S. 33-67.

*Albert Panten:* Die soziale Schichtung der Nordfriesen im Mittelalter. in: Jb Nordfriesland NF 1984, S. 35-42.

*Franke Hildebrandt:* Die Nachbarschaften in Angeln vom 17. bis 19. Jahrhundert, Neumünster 1985.

*Rolf Gehrmann:* Die Volkszählungslisten als Spiegel der Sozialstruktur Schleswig-Holsteins im 19. Jahrhundert. Eine Fallstudie. in: Heimat 91 (1984), S. 111-118.

*Werner Carstens*: Die altholsteinische Standesgliederung, in: ZSHG 68 (1940), S. 279-301.

*Arno Jenkis*: Probleme der nordalbingischen Standesgliederung, in: ZSHG 82 (1958), S. 11-50; 85/86 (1961), S. 25-60.

*Ingeborg Ast-Reimers*: Landgemeinde und Territorialstaat. Der Wandel der Sozialstruktur im 18. Jahrhundert dargestellt an der Verkopplung in den königlichen Ämtern Holsteins, Neumünster 1965 (QuFGSH 50).

### SO 30 Bauern, Kärner, Kleinbauern (ohne Holländer)

*Hans Beeck*: Das Leben in einer Moor Kate vor fünfzig Jahren und früher, in: JbGeest 16 (1968), S. 120-125.

*Heinrich Karstens*: Bur un Daggelöhner. En Kulturbild ut Norderdithmarschen, in: Heimat 23 (1913), S. 113-119; 139-145.

*Hans Beyer*: Zur Entwicklung des Bauernstandes in Schleswig-Holstein zwischen 1768 und 1848, in: ZAA 5 (1957), S. 50-69.

*Wilhelm Jürgensen*: Angeltier Kämeralltag um die Jahrhundertwende, in: SH 1954, S. 171-173.

*Nis R. Nissen*: Kaiserzeit auf dem Dorfe. Landleben um 1900 auf Fotos von Thomas Backens, Heide 1979.

### SO 32 Ländliche Arbeiter

*Jutta Matz*: Landarbeitersiedlung in Schleswig-Holstein von 1919 bis 1939, MA-Arbeit Univ. Hamburg 1987.

*Alfred Wübena*: Über die Arbeiterverhältnisse in der Provinz Schleswig-Holstein. Nach den Berichten der landwirtschaftlichen Kreis- und Bezirksvereine, Kiel 1900.

*Jürgen Scheffler*: "Dampdöcher", "Daggelöhner" und "Monarchen". Technischer Wandel, Arbeitsmarkt und Arbeiterschaft in der Landwirtschaft Schleswig-Holsteins 1870-1914, in: Arbeiter und Arbeiterbewegung in Schleswig-Holstein im 19. und 20. Jhd., hrsg. v. R. Paetou u. H. Rüdell, Neumünster 1987, S. 179-215.

*Jürgen Scheffler*: Landwirtschaftliche Gelegenheitsarbeiter und ländliche Gesell-

schaft in Dithmarschen, in: Dithmarschen NF 1987, S. 1-6.

*Peter Christian Hansen*: Die Selbsthaftmachung von Landarbeitern und die LVA in Schleswig-Holstein, Berlin 1908.

*Friedrich Goos*: Aus der Geschichte der Insten im alten Amt Hütten, in: Jb Schwansen 12 (1954), S. 39-50.

*Emil Mohr*: As Deensjunge in de Krempermasch, bearb. v. H. Bolten, in: AFA 5 (1983), S. 115-126.

*Hans Ehlers*: Drei Jahre "Dienstjunge" auf einem Bauernhof, in: KBIV 14 (1982), S. 137-150.

Een Lobleed op den "Kleier", in: AFA 5 (1983), S.109-111.

*Werner Lemke*: Saisonarbeiter aus dem Großh. Oldenburgischen älteren Fideikommiß beim Arbeitseinsatz im Großraum Schleswig-Holstein während des Revolutionsjahrzehnts 1840-1849, in: Jb Oldenburg, 13 (1969), S. 73-95; 14 (1970), S. 158-173.

*Fritz Kaja*: Meine Arbeitsjahre in der Landwirtschaft zwischen 1920 und 1950, in: AFA 5 (1983), S. 81-94.

*Peter Feddersen* u. *Godber Andresen*: Aus dem Leben des Landarbeiters im vorigen Jahrhundert, in: Jb des nordfriesischen Vereins 33 (1960), S. 120-126.

*H. Dräger*: Die Instleute oder Insten in Schleswig-Holstein. Ihre Geschichte, ihre Bedeutung für den Großbetrieb und ihre Entlohnung, Diss. agr. Langensalza 1927.

*Gustav Peters*: Erinnerungen eines Dienstjungen, in: Jb Eutin 1967, S. 162-165.

*Ernst-Ulrich Saul*: Die Lage der Insten im Bereich adliger Güter im 19. Jahrhundert (1803-1867), Staatsexamensarbeit Univ. Kiel 1979.

*Adolf Schwark*: Polnische Schmitter in der Gemeinde Heringsdorf vor dem 1. Weltkrieg, in: Jb Oldenburg 26 (1982), S. 158-159.

*Paul von Hedemann-Heespen*: Die Landarbeiterfrage, Gotha 1918.

*Otto Clausen*: Aus den Kropper Kirchenbüchern. Von den Kropper Schäferien, Schäfern und einer fast hundertjährigen Schäferbraut, in: Heimat 86 (1979), S. 342-343.

*Friedrich Pauly*: Rund um den Bungsberg. Ostholsteinische [Tagelöhner-] Familien-geschichten, in: Jb Oldenburg 4 (1960), S. 98-115; 5 (1961), S. 164-185;

- 6 (1962), S. 110-130.
- Kurt Abraham*: Ein Instenkontrakt aus dem Gute Gaarz 1829, in: Jb Oldenburg 23 (1979), S. 154-156.
- Ernst Thomssen*: Landwirtschaftliche Wanderarbeiter und Gesinde in Schleswig-Holstein 1880-1914, Diss. phil. Univ. Kiel 1982, 279 S.
- Klaus-J. Lorenzen-Schmidt*: Die Erhebung zur Lage der Landarbeiter im Jahre 1894, Mitteilungen zur Situation in den Marschgemeinden des Kreises Steinburg, in: AfA 6 (1984), S. 117-133.
- Klaus-J. Lorenzen-Schmidt*: Zur Lage der Landarbeiter in den Marschgemeinden des Kreises Steinburg im Jahre 1903, in: AfA 7 (1985), S. 61-70.
- Anders Johnsen*: Fra et sønderjysk arbejderhem, in: SoÅ 1983, S. 104-169.
- Johannes Bahnsen*: Die Landarbeiter in Schleswig-Holstein vor dem Krieg und heute, in: SH 1969, S. 13-14.
- Hermann Schlüter*: Die wirtschaftliche Lage der Landarbeiter im Kreise Eckernförde zwischen 1880 und 1900, in: Jb Eckernförde 41 (1983), S. 225-242.

#### SO 38.6 Landhandwerker

- Christian Kock*: Landhandwerker im Kreise Eckernförde während der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: Jb Schwansen 2 (1937), S. 64-85.
- Heinz Nitzsche*: "De Meeuwe fleegt wieder" Aus dem Schicksal einer Störftischer-Familie in der Kremper-Marsch, in: AfA 10 (1988), S. 105-107.
- Ernst Karnath*: Hof- und Hausinventar eines Färbers in Schenefeld vor 140 Jahren, in: Jb Rendsburg 1963, S. 143-146.
- Otto Neumann*: Beiträge zur Geschichte des heimischen Handwerkerturns, in: Jb Steinburg 25 (1981), S. 151-164.
- Otto Tafelsky*: Die Zieglerfamilie Klein (Kleen, Klehn) im östlichen Schleswig-Holstein, in: ZndF 46 (1971), S. 91-98.
- Birgit Angerer*: In keinem Lexikon zu finden: Die Bandreißer. Wechselausstellung in der Volkskundlichen Gerätesammlung des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseums Schleswig, Juli-Dezember 1984, Schleswig 1984, 24 S.
- Harald Richter*: Glashütten und Glasmacher im südöstlichen Holstein und im Hamburg, in: ZndF 54 (1979), S. 151-158.

- Gernot Müller*: Das Papiermacherschlecht Möller zu Sienfurt/Ostholstein, in: ZndF 53 (1978), S. 70-81.
- Karl-Rudolf Storjohann*: Wie die Bramstedter Müller-Familie Wichmann-Paustian ihre Erbpacht-Rechte sicherte. Eine familiengeschichtliche Rekonstruktion aus Kirchenbüchern, in: Jb Segeberg 30 (1984), S. 38-53.
- Hans-Arnold Plöhm*: Stubbe - ein holsteinisches Müllergeschlecht, in: ZndF, 47 (1972), S. 106-110.
- Gernot Müller*: Die Papiermacher Gützwow, Euterlein und Heuser zu Rastorf, in: ZndF 55 (1980), S. 29-38.
- Gernot Müller*: Beitrag zur Genealogie des Papiermacherschlechtes Tegmeyer in Holstein und Niedersachsen, in: ZndF 54 (1979), S. 102-104.
- Walter Kaesner*: Das Papiermacherschlecht Tegmeyer in Holstein und Niedersachsen, in: ZndF 46 (1971), S. 154-168.
- Ulrich Schöppe*: Glasmacher und Glasarbeiter in Geesthacht, in: ZndF 54 (1979), S. 158-159.
- Olga Kalkstein*: Die Handweber im Amt Hütten, in: Jb Eckernförde 32 (1974), S. 69-73.
- Albert Mähl*: D. W. Kremer Sohn. Chronik einer Schiffbauerafamilie, in: SH 1951, S. 138-139.
- Margit Benwing*: Preezter Schuhmacher und ihre Gesellen 1750-1900. Aufschlüsse aus Archivalien, Neumünster 1983, 290 S.
- Heinrich Pöhl*: Altes Handwerk im ehemaligen Stockseer Distrikt, in: Jb Segeberg 22 (1976), S. 89-95.
- Herrmann Michaelson*: Die Drechslerfamilie Hildebrandt in Schönwalde, in: Jb Oldenburg 5 (1961), S. 237-238.
- Ernst Schlee*: Zur Volkskunst der holsteinischen Elbmarschen, in: Jb Steinburg 1960, S. 7-20.
- Martin Fischer-Hübner*: Papiermacher von Mannhagen und Panten, in: LHN 21 (1958), S. 18-21.
- Kür Düring*: Handwerker und Krämer auf Fehmarn zu Beginn des 18. Jahrhunderts, in: Heimat 44 (1934), S. 306-312.
- Hans Funck*: Die Lüchower Leineweber Hardekop, in: LHN 53 (1966), S. 56-65.

- Mirna Claussen*: Lorenz Claussen, Müller und Mühlenbauer in Düppel (1753-1823). Ein Erfinderschicksal, in: Heimat 72 (1965), S. 42-47.
- Sigurd Schauke*: Der Goldschmied Michael Holm aus Christiansfeld, in: Heimat 83 (1976), S. 48-55.
- Klaus Tidow*: Aus den Amtsbüchern der Neumünsteraner Tuchmacher von 1620-1800, Neumünster 1972, 16 S.
- Heinrich Brandt*: Vom Wanderburschen zum Färbereibesitzer, in: Heimat 64 (1957), S. 341-342.
- Ulrich Wilkens*: Fremd und frei. Wegzug eines leibeigenen Handwerkers, in: KBIV 12 (1980), S. 119-141.
- Adolf Baumgarten*: Gutshandwerker in den Orten der heutigen Gemeinde Klamp bis zur Einführung der Gewerbefreiheit, in: Jb Pön 3 (1973), S. 175-190.

#### SO 48.4 Ländliche Dienstboten

- Thea Jürgensen*: Buterdeern und Binnerdeern. Alltagsleben der Frauen auf Nordanger Bauernhöfen 1840-1918, in: Jb Angeln 50 (1986), S. 142-169.
- Friedrich Carl Heberg*: Die Gesindeordnungen Deutschlands und der Entwurf einer G.O. für Schleswig-Holstein, in: SHBl 6 (1838), S. 44-48.
- Die Gesindeordnung für die Herzogtümer Schleswig und Holstein, in: SHBl 9 (1840), S. 238-248.
- Silke Götsch*: Beiträge zum Gesindewesen in Schleswig-Holstein zwischen 1740 und 1840, Neumünster 1978.
- Arthur Ernst Imhof*: Der Arbeitszwang für das landwirtschaftliche Dienstvolk in den nordischen Ländern im 18. Jahrhundert, in: ZAA 22 (1974), S. 59-74.
- Wilhelm Ehlers*: Aus dem Tagesleben des "Kuhjungen", in: Heimat 20 (1910), S. 20-21.
- Klaus-J. Lorenzen-Schmidt*: Der Nachlaß des [Knechtes] Michel Bahlenhorst geb. Bornhorst (1856), in: AfA 8 (1986), S. 112-121.
- H. Stoltenberg*: Dienstboten vor 100 Jahren in Russee, in: Heimat 56 (1949), S. 94. Betrachtungen über das Mas der arbeitsfähigen jungen Mannschaft in der Herrschaft Pinneberg verglichen mit dem Bedürfnisse des Akkerbaues in diesem Distrikte, in: PB 1 (1787), S. 423-437.

